

Predigt am Ostersonntag, dem 27. März 2016 über den 1. Korintherbrief 15,1-11:

Liebe Gemeinde,

wir hören heute den ältesten Bericht über die Auferstehung Jesu, besser gesagt über die Erscheinungen des Auferstandenen. Dieser Bericht ist ca. 25 Jahre nach diesen Ereignissen in dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth zitiert worden, ist selbst aber älter. Paulus erinnert die Gemeinde daran, was er ihnen erzählte, als er die Gemeinde gründete. Das lag also schon einige Jahre zurück. Auch hatte er diesen Bericht nicht selbst verfasst, denn er war bei den aufgezählten Ereignissen nicht dabei gewesen. Nur hatte er sein eigenes Erlebnis, die Begegnung mit dem auferstandenen Christus als letzte dieser Erscheinungen an den Bericht noch angehängt. Wir lesen im 1. Korintherbrief im 15. Kapitel die Verse 1 bis 11:

„Ich tue euch, liebe Brüder und Schwestern, das Evangelium kund, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr es genau so festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe - wenn nicht, wärt ihr umsonst zum Glauben gekommen. Denn ich habe euch vor allen Dingen weitergegeben, was auch ich empfangen habe:

*dass Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß den Schriften,
dass er begraben wurde,
dass er am dritten Tage auferweckt worden ist gemäß den Schriften
und dass er Kephias erschien und dann den Zwölfen.*

Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch leben, einige aber entschlafen sind.

Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln.

Zuallerletzt aber ist er auch mir erschienen, mir, der Fehlgeburt. Ich bin nämlich der geringste unter den Aposteln, der es nicht wert ist, Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Durch Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben; nein, mehr als sie alle habe ich gearbeitet, doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist. Ob nun ich oder jene: So verkündigen wir, und so seid ihr zum Glauben gekommen.“¹

Paulus hatte die erste christliche Gemeinden und Christen bekämpft, weil er in ihnen eine schädliche Sekte gesehen hatte. Durch die Begegnung mit dem auferstandenen Christus hatte sich sein Leben völlig verändert. Was er erst bekämpft und verfolgt hatte, das verkündete er nun selbst und nahm dabei Verfolgung und schwere Strafen in Kauf.

Erscheinungen von Verstorbenen gibt es auch heute noch. Ich selbst habe das noch nicht erlebt, aber immer mal wieder wird mir davon erzählt, so auch in dieser Woche. Manchen Menschen jagt dies Angst ein, anderen nicht. Es gibt Leute, die solche Berichte gesammelt haben und im Internet findet man dazu Zusammenfassungen. Es gibt auch Berichte, dass mehrere Menschen dies gemeinsam erlebten, aber nicht so viele, wie in diesem Bericht des Paulus. Vergleichen wir, was man heute berichtet, mit den biblischen Erzählungen, so fällt auf, dass von Jesus gesagt wird, dass er sich von seinen Jüngern anfassen ließ. Wir kennen die Geschichte von Thomas, der zweifelte, ob er einen Geist sah. Bei den Berichten heute wird erzählt, dass die Erscheinung ausweicht oder verschwindet, wenn man versucht, sie anzufassen.

Im Vergleich zu den Auferstehungsgeschichten der vier Evangelien fällt auf, dass Paulus keine Frauen nennt, nur die Apostel und Brüder. Ich vermute, dass dies daran liegt, dass damals nur

¹ Nach der Übersetzung der Züricher Bibel

Männer vor Gericht als Zeugen zugelassen waren. Vielleicht aber hat er auch mit der männlichen Form „Brüder“ die Frauen mitgemeint. Jedenfalls aber nannte er anders als die Evangelien keine Frau mit Namen. Das fällt schon auf.

Entscheidend aber ist für mich, dass der Kernsatz des Berichtes lautet: „Christus ist für unsere Sünden gestorben – nach den Schriften - , und dass er begraben und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften,“ Dieser Satz ist zu einem „Evangelium“, zu einer „frohen Botschaft“ durch das Wörtchen „für“/ „für uns“ geworden. Immer wieder spricht Paulus dies in seinen Briefen so oder ähnlich aus. Was mit Jesus geschehen ist, geschah „für uns“/ für euch“.

Es geht nicht mehr um die Frage, ob gerade Verstorbene ihren Angehörigen erscheinen können und wenn ja, wie dies möglich ist und wann es wieder aufhört. Denn in nicht allzu langer Zeit hört dies auf und hat dies auch bei Jesus aufgehört; in der Apostelgeschichte steht: nach 40 Tagen. Wenn dies alles gewesen wäre, dann säßen wir heute nicht hier und würden nicht darüber reden. Wir tun es, weil schon damals die Menschen erkannten, dass mit Jesus nicht irgendein Mensch verstorben war, sondern dass er Gott war und Gott in ihm den Tod auf sich genommen hat, dass Gott in ihm uns Menschen gleich geworden war und ganz bewusst, diesen Lebensweg gewählt hat, der ihn ans Kreuz führte und dass er dies für uns tat, damit wir es sehen, davon hören und ihn, Gott, erkennen und mit dieser Erkenntnis Gottes leben.

„Seine Eltern kann man sich nicht aussuchen,“ sagen wir. Wenn wir dies hätten tun können, hätten wir vielleicht andere ausgesucht, reiche Eltern, die uns etwas bieten hätten können. Aber so werden die wenigsten von uns denken, denn wir lieben unsere Eltern und sind ihnen dankbar, auch wenn sie uns nicht viel bieten konnten und wir selbst früh mitarbeiten mussten. Denn darauf kommt es nicht an. Wichtig war doch, dass wir eine innerliche Beziehung zu ihnen hatten und spürten, dass sie uns liebten.

Aber Gott hätte sich, wenn er schon mal ausprobieren wollte, wie es ist, Mensch zu sein, auch andere Eltern als Maria und Josef aussuchen können. Er hätte auch im Palast des Herodes oder in einem der anderen Reichen damals zur Welt kommen können. Aber es ging ihm nicht um solch eine Erfahrung, sondern es ging ihm um uns. Er liebt uns, seine Menschen, jeden Einzelnen, den er erschaffen hat. Und er liebt sein Volk Israel, das er aus allen Völkern auserwählt und sich selbst erschaffen hat, um sich ihm zu offenbaren. Um uns seine Liebe zu zeigen, ist er für uns gestorben. Denn wie kann man mehr zeigen, dass man den anderen liebt als dadurch, dass man bereit ist, für den Geliebten sein Leben zu opfern?

Nun steht aber hier: „...für unsere Sünden ist er gestorben.“. Normal ist, dass, wenn ich schuldig geworden bin, dass ich mich dafür schäme. Man schämt sich doch, wenn man das Gefühl hat, der Gemeinschaft mit anderen unangemessen zu sein, die falschen Worte benutzt zu haben, sich falsch verhalten zu haben, nicht die richtige Kleidung anzuhaben, dreckig zu sein, zu stinken. Dann möchte man weglaufen, nicht mehr von den anderen gesehen werden. So würde es uns auch vor Gott ergehen, wenn er nicht in Jesus uns Menschen gleich geworden wäre. Er nimmt uns unsere Scham, indem er für uns stirbt und uns so seine Liebe zeigt: „Mir liegt an Dir - egal was bisher war. Ich möchte, dass Du hier bleibst. Lauf nicht von mir weg.“

Und damit wir dies auch alles verstehen, hat Gott dies durch die Propheten Jahrhunderte vorher ankündigen lassen. Es wird so kommen. Es wird einer kommen, der Knecht Gottes, wie er bei Jesaja beschrieben ist. Und er wird leben.

Ja, Jesu Auferstehung, das war nicht nur eine Erscheinung, wie es das öfter mal gibt, nein, es war etwas total Anderes. Es war auch keine Totenauferweckung, keine Wiederbelebung eines Menschen, der dann Jahre später doch stirbt. Es war kein Scheintod, sondern Gottes Tod.

Doch Gott unser Schöpfer ist stärker als der Tod. Er ist nicht tot zu kriegen, selbst drei Tage im Grab, der Beweis des sicheren Todes, reichen nicht. Selbst aller Atheismus, aller Aberglauben und alles Heidentum können ihn nicht tot bekommen. Sie können ihn nicht aus unseren Herzen verbannen. Denn er hat eine Beziehung zu uns und wir sind auf diese Beziehung eingegangen. Mit unserer Taufe wurden wir ihm übergeben und haben „Ja“ gesagt, „Ja, ich will mich nach deinem Namen ein Christ nennen und nennen lassen. Und wir spüren unser Gegenüber – ER lebt – ER wirkt. Wir sind im Gespräch mit ihm. Und der Tod ist tot für ihn. Er ist mächtiger als der Tod. Und darum brauchen wir auch vor dem Tod keine Angst mehr haben. Unsere Aufgabe ist das Leben, in seinem Sinne zu leben.

Darum lasst uns auf Jesus blicken und auf ihn hören, ihm nachfolgen - furchtlos. Und Gott wird uns zeigen, wo und wie er uns braucht. Hauptsache wir bleiben in seiner Nähe und erzählen von ihm und geben die gute Botschaft weiter: „Jesus lebt, mit ihm auch ich. Tod, wo sind nun deine Schrecken.“ Amen.

Fürbittengebet

Himmlicher Vater, Du hast uns unser Leben hier auf dieser Erde geschenkt, begrenzt für eine bestimmte Zeit. Herr, nimm uns die Angst vor dem Ende und mach uns neugierig auf das, was Du uns schenken willst. Öffne den Himmel für uns immer wieder einen Spalt, damit wir spüren, dass Deine Welt größer ist, als unsere Augen sehen. Lass Deine Liebe in unsere Herzen fließen und öffne uns für die Menschen, denen wir begegnen und die Du uns über den Weg schickst.

Wir rufen zu Dir: Herr, erhöre uns!

Allmächtiger Gott, viel bekommen wir Menschen heute dank Wissenschaft und Technik hin. Wir reden mit Menschen in allen Erdteilen als säßen sie im Zimmer nebenan. Wir teilen Freude und Leid mit weit entfernten Menschen. Manche von uns sind schon weit gereist im Leben und haben die Wunder der Natur und die Kunst des Bauens bestaunt. Wir hoffen bei allen Krankheiten auf die Hilfe der Ärzte und der Medizin und erleben immer wieder, wie viel heute möglich ist. Herr, erhalte uns Menschen bei allem Fortschritt und allen Erfolgen und allem Können die Demut vor Dir, dem Schöpfer. Bewahre alle Forschenden und Planenden, Techniker und Verantwortlichen vor dem Übermut, alles, was machbar erscheint, auch zu dürfen. Setzte Du selbst Grenzen, wo wir Menschen unsere Grenzen nicht kennen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erhöre uns!

Herr, in der Faszination durch neue Erkenntnisse und durch Erfolge der Forschung droht Anderes in Vergessenheit zu geraten oder an den Rand gedrängt zu werden, was wir Menschen seit Jahrhunderten wissen und gebrauchen. Nur das Neue erscheint noch nützlich und erstrebenswert zu sein. Herr, bewahre uns Menschen vor dem Vergessen unserer Geschichte, unserer Werte, unserer Umgangsregeln.

Wir rufen zu Dir: Herr, erhöre uns!

So vieles, was früher einfach war, ist kompliziert geworden. Herr hilf uns, uns auf das Notwendige und Einfache zu besinnen und uns zu befreien und freizuhalten von allem unnötigen Ballast. Schenke uns Menschen Zeit und Ruhe zum Reden, Nachdenken und Besinnen, zum Singen und Beten und Lesen Deiner Heiligen Schrift.

Wir rufen zu Dir: Herr, erhöre uns!

Wir beten, wie Jesus es uns gelehrt hat: Vater unser...